

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Bloß monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr nachmittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Armpotie) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Samstag, 23. Juni 1906.

= Nr. 247. =

## Die magyarische Stappenspolitik zur Zerstörung des Dualismus.

Wenn man unbefangen auf den Verlauf der österreichisch-ungarischen Delegationstagung zurückblickt, so kann man die Taktik der Magyaren nicht besser kennzeichnen, als durch ein Wort, welches in der österreichischen Delegation gefallen ist. Es ist das Wort von der „magyarischen Stappenspolitik zur Zerstörung des Dualismus“. Die völlige Trennung von Oesterreich mit einem Radikalschnitt durchzuführen, dazu sind die Magyaren zu pfiffig. Sie wollen vorläufig aus der Gemeinsamkeit noch soviel Vorteile für sich heraus schlagen, als möglich ist. Inzwischen wollen sie von dem Gebäude der Gemeinsamkeit einen Stein nach dem andern losbröckeln, bis schließlich die völlige Trennung sich von selbst vollzieht. In diesem Losbröckeln hat nun die ungarische Delegation in ihrer bisherigen kurzen Tagung schon ganz Bedeutendes geleistet. Die psychologisch verständliche, aber politisch sehr unkluge Demonstration der Wiener Bevölkerung vor dem ungarischen Ministerium in der Bankgasse ist den Magyaren dabei nur zustatten gekommen und hat sie mit der Gloriole der gekränkten Unschuld umgeben.

Zunächst stellten die Magyaren die Behauptung auf, die Delegationen seien beiseite kein gemeinsames Parlament, die ungarische Delegation sei nur ein Ausschluß des ungarischen Parlaments. Sodann wurde das neue Dogma proklamiert: Es gibt keine gemeinsame Regierung, es gibt nur gemeinsame Minister. Aber auch damit noch nicht genug. Dem Kriegsminister, der bis dahin unangefochten den Titel „Reichskriegsminister“ geführt hatte, wurde bedeutet, daß er hierfür den Gebrauch dieses Titels zu unterlassen habe, da er geeignet wäre, im Auslande die falsche Vorstellung zu erwecken, als ob es ein österreichisch-ungarisches Reich gebe, das über den beiden Staaten stehe. Er habe in Zukunft sich nur „gemeinsamer Kriegsminister“ zu benamen. Und Herr von Pitreich verbeugte sich und tat wie befohlen. Dann ging es dem Minister des Auswärtigen an den Kragen. Er bekam unverblümt zu hören, daß er sich die Ämtern eines Reichskanzlers angemaßt habe, daß es diese Würde aber seit Beust nicht mehr gebe, daß er eigentlich überhaupt keine selbständige Kompetenz habe, sondern nur der Mittelsmann und Vollstrecker der Befehle der beiderseitigen

Regierungen dem Auslande gegenüber sei. Gleichzeitig wurde ihm eröffnet, daß er sich in seinen künftigen Ansprachen an die ungarische Delegation nie wieder der deutschen Sprache bedienen dürfe. Der Gebrauch der deutschen Sprache in der ungarischen Delegation dürfe nicht mehr geduldet werden. Dann eröffnete man gegen den Minister acht Tage lang eine wütende Preßkampagne, so daß alle Welt bereits das letzte Stündlein seiner Ministerherrlichkeit gekommen glaubte, und als man ihn genug eingeschüchtert zu haben glaubte, wurde eine Vermittlungskomödie der Herren Weterle, Kossuth und Apponyi in Szene gesetzt. Natürlich wurde ihm das Mißtrauensvotum nicht umsonst erlassen; er mußte seine Absolution mit sehr gewichtigen Zugeständnissen auf dem Gebiete der diplomatischen Vertretung, angeblich zur Herstellung der Parität, erkaufen.

Auch auf das Gebiet des gemeinsamen Heeres haben die Magyaren einen erfolgreichen Beutezug unternommen. Haben sie auch die ungarische Kommandosprache im Friedensschluß mit der Krone einstweilen ausschalten müssen, so haben sie doch auf dem Gebiete des militärischen Unterrichts und des inneren Dienstes so viel sprachliche Zugeständnisse erhalten, als sie wollten. Der Kriegsminister bewilligte nicht nur alles, sondern las den Herren Magyaren förmlich ihre Wünsche von den Lippen ab, obwohl sie offenbar nur dazu dienen sollen, die selbständige ungarische Armee vorzubereiten. Die Stimmung in der österreichischen Delegation war daher auch eine sehr gedrückte. Der Delegierte Dobernig erklärte: Der einzige Optimist scheint der Reichskriegsminister zu sein. Das rechte Wort hat unter diesen Umständen Dr. Sylvester gefunden, der erklärte: „Wollen die Ungarn ihre selbständige Armee, dann müssen sie auch bereit sein, mit den vollen Kosten für diese Armee aufzukommen. Von Bistethanien kann man nicht verlangen, für die ungarische Armee die Kosten zu bezahlen.“

## Stundschau.

**Oesterreichische Delegation.** In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der österreichischen Delegation befaßte sich Del. D o b e r n i g eingehend mit der äußeren Politik und erklärte, daß seine Parteigenossen für das Budget des Ministeriums des Außern stimmen werden, sowohl mit Rücksicht auf das Bündnis mit Deutschland, als auch deshalb, weil sie rück-

haltlos anerkennen müssen, daß unsere auswärtige Politik zwar nicht großartig, aber loyal und anständig und, nach ihrer Meinung, gut sei (!) Del. V i a n t i n i wendete sich gegen das Exposé des Ministers des Außern und tadelte den Optimismus des Ministers, welcher ungeachtet der Lage, in welcher sich die Monarchie befindet, uns ruhig zuruft, daß wir mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen können. Der Redner besprach dann den Dreibund, für den der Minister die schönsten Worte fand, der der Monarchie aber und den Völkern Oesterreichs die schwersten Opfer auferlege. Deutschland beherrscht durch den Dreibund unsere ganze innere und äußere Politik und alle Nationalitäten (!) Die Ungarn haben eingesehen, wohin die pan-germanischen Strömungen führen, denen die österreichische Politik Vorstoß leiste. So ist es zwischen der großen Versöhnungsaktion zwischen den Magyaren und Kroaten und zur Fiumaner Resolution gekommen, die der Ueberzeugung der Kroaten entspringen ist, daß dieses Streben gerechtfertigt ist und den Kroaten zu Gute kommt und einen Schutzwall gegen die deutsche Invasion für Ungarn und Kroaten bilden soll. Der Kampf der Ungarn sei durchaus kein antidyastischer und könne der habsburgischen Dynastie nur Glück und Segen bringen (!) Nur durch die Rückkehr zur staatsrechtlichen Grundlage, auf der sie solid geordnet war, durch eine Ausgleichung der politischen Rechte könne die Monarchie die heutige Krise überstehen. Eine föderalistische, moderne und gerechte österreichische Gruppe im Verbande mit der ungarischen, kroatischen und slovenischen Gruppe, geeint durch die Person des Herrschers, sei die Zukunft der Monarchie. Redner besprach auch die horrende Vernachlässigung Dalmatiens, dessen Einreihung in das Königreich Kroatien er verlangt. Was unser Verhältnis zu Italien anbelangt, so stehe Italien dem französischen-englischen Bündnisse näher als dem Dreibund. Zu Wasser und zu Lande treffen Italien und Oesterreich gegen einander die weitestgehenden militär. Maßnahmen und zur Vervollständigung schenkt der Dritte im Bunde der Türkei seine unbegrenzte Freundschaft u. drängt ihr seine Industrieprodukte u. seine Banken auf Kosten der Alliierten auf. Delegierter T o l l i n g e r stellte unter Hinweis auf die Agitation Italiens in Albanien sowie die Unterstützung Montenegro seitens Italiens und dessen militärische Maßnahmen an der Grenze die Anfrage, ob wir so aggressiv seien, daß Italien unseren Angriff fürchten müsse. Der

## Feuilleton.

### Der Ueberzieher.

Eine Tragikomödie von J. P r i v e.

(Nachdruck verboten.)

Der Zweitgeborene sein! Nur einer, der es ist, kann die Schwere, die in dem Worte liegt, ganz erfassen, kann Verständnis für die Tragik dieses Schicksals haben. Sie lachen? Aber die Sache ist furchtbar ernst. Fragen Sie doch einmal den kleinen Willy Berger. Der ist ein Zweitgeborener! Der weiß ein Lied davon zu singen! Er behauptet, ein Zweitgeborener sei ein Stigmatisierter; dem passieren Dinge, die einem anderen Sterblichen nicht passieren können. Na und die letzte Geschichte mit seinem Ueberzieher? Die ist allerdings — für die anderen zum Totlachen. Der kleine Willy nahm sie aber sehr tragisch. So was kann eben nur ihm passieren oder wie er sagt, nur einem Zweitgeborenen. Uebrigens — da haben Sie's: „Der kleine Willy Berger“, das haftet ihm an seit den Kinderjahren, wo man ihn, als den jüngeren von zwei Brüdern, so nannte. Dabei ist der „kleine Berger“ ein baumlanger junger Mann und Korrespondent in einem Versicherungsbureau. Allerdings ist er das noch nicht lange. Er hätte gerne studiert, der gute Willy, aber die Sehnsucht nach Selbständigkeit ließ ihn seinen Neigungen zum Trotz den praktischen Beruf des Kaufmannes wählen, weil er doch rascher zu dem Ziele führt, das Willy einzig erstrebte: materielle Unabhängigkeit.

Der erste Gehalt! Willy empfand ein fast heiliges Gefühl, als er die hundert Kronen in seine Brieftasche schob. Hundert Kronen! Ein Vermögen für einen

Zweitgeborenen, dessen Taschengeld immer kärglich bemessen war, weil der „Ältere“ natürlich mehr brauchte.

Willys erster Weg war zum Schneider. Endlich am Ziel seiner Wünsche! Er war nämlich sehr eitel, der „kleine Berger“, und eine seiner größten Kränkungen war es gewesen, daß er stets die abgelegten Kleider seines älteren Bruders hatte tragen müssen. Sein Bruder Fritz machte niemals etwas kaputt, er war ein so unheimlich sorgsamer Mensch. Er wuchs aus allen Kleidern heraus und der arme Willy durfte dann die Erbschaft antreten. Wie ihn das immer von neuem verdroß! Sein kühnster Traum war ein auf seinen eigenen Leib angemessener Ueberzieher! Den hatte er so lange er lebte, nicht besessen und den bestellte er sich an dem gesegneten „Ersten“, an dem er die hundert Kronen in seine Brusttasche geschoben hatte. Der Ueberzieher wurde herrlich. Echt englisch natürlich, und gebaut — gebaut! Einfach phänomenal! Willy konnte nicht genug Auslagenfenster finden, um sich in ihnen zu spiegeln, als er seinen neuen Ueberzieher zum erstenmal spazieren trug.

Er hatte Glück, traf eine Menge Bekannte und sein Herz schwoll vor Stolz, weil jeder einzelne seinen Ueberzieher bewunderte.

„Mußt dich nur inacht nehmen vor den Rockmardern, mein Alter, warnte ihn sein Freund Richard Turner. „Die habens gerade immer auf neue Ueberzüge abgesehen. Sei nur im Kaffeehause recht vorsichtig. Mir wurde erst im vorigen Jahre —“ Und er erzählte ihm die traurige Geschichte seines durch schnöden Umtausch in einen schäbigen Lumpenrock verwandelten schönen Ueberziehers.

Durch diesen gutgemeinten Rat wurde Willy's glück-

liches Besizergefühl zum zitternden, bangenden. Ihm ging's wie dem Geizhals, dem sein Schatz nur Qual verursacht. Er wollte sich nie von seinem Ueberzieher trennen. Machte er einen Besuch oder mußte er im Theater den Ueberrock in der Garderobe ablegen, so stand er Höllenqualen aus durch die Angst, man könnte ihm seinen Schatz stehlen oder vertauschen.

Das Bangen um den Ueberzieher wurde zur fixen Idee, die ihn bis in seine Träume verfolgte. Der vordem so gesunde junge Mann war bald das Bild nervösen Jammers. Nach einer Theatervorstellung, die er nicht nur während der Zwischenakte mit der Bahnvorstellung ausgefüllt hatte, daß der Garderobier am Ende die Nummern vertauscht haben könnte, ging er, durch den Anblick seines Ueberrockes endlich von seinen Zweifeln erlöst, im Bewußtsein des sicheren Besitzes schwelgend, zum Nachtmahl ins Kaffeehaus. Im Restaurant waren ihm zu viele Leute, dort ließe sich der Ueberzieher auch schwerer bewachen. Im Kaffeehaus aber war es schön leer. Er hing seinen Ueberzieher so auf, daß er vis-a-vis saß, ihn im Auge behielt. Das beruhigte Willy so sehr, daß er vergnügt seine zwei Eier im Glas und ein Butterbrot verzehrte, sämtliche Zeitungen des Tages und der Woche um sich aufstapelte und sich ungeheuer gemütlich zu fühlen begann. Aber natürlich, wenn man Pech hat! Eine große, lärmende Gesellschaft, die nach einem Unterhaltungsabend in besonders animierter Stimmung schien, machte der behaglichen Stille des leeren Kaffeehauses bald ein Ende. Willy, aus seiner Ruhe aufgeschreckt, ergriff vor allem seinen Ueberzieher, denn gerade neben diesem hatten die neuen Gäste ihre Garderobe gehängt und trug ihn schleunigst nach rückwärts in das ganz leere Spielzimmer. Er selbst lehrte



Redner tritt für ein Zusammengehen mit Rumänien ein. Delegierter Steiner besprach eingehend das Verhältnis zu Ungarn und brachte eine Resolution ein, wonach vom Jahre 1907 an mit der Gemeinsamkeit der Zolleinnahmen aufgehört werden soll. Die Resolution wurde unterstützt und dem Budgetausschusse zugewiesen. Delegierter Klossac polemisiert gegen das Exposé des Ministers des Aeußern und äußert sich dahin, daß die tschechische Bevölkerung es nicht begreifen kann, daß Preußen der aufrichtigste Freund Oesterreichs sein sollte. Auch die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien leuchten dem Redner nicht ein. Delegierter Klossac tritt für ein Uebereinkommen mit Rußland ein und brachte eine Resolution ein, worin die gemeinsame Regierung ersucht wurde, die zur nächsten Haager Friedenskonferenz zu entsendenden Vertreter mit strikten auf die allmähliche Abrüstung abzielenden Anträgen zu versehen. Delegierter Delugan begrüßte die Konsularreform und lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung besonders auf die Konsularvertretung Oesterreichs in Argentinien, das ein beliebtes Ziel der Trentiner Auswanderer sei und verlangt eine Vermehrung der Konsularämter und deren Besetzung durch mit den Auswanderungsverhältnissen vertraute Beamten. Schließlich verlangt der Redner eine befriedigende Lösung der Frage der italienischen Universität, wodurch die freundschaftlichen Bande mit Italien enger geknüpft würden, sowie Gerechtigkeit gegenüber der italienischen Nation und protestierte energisch gegen die Entnationalisierungspropaganda seitens reichsdeutscher Emigranten im italienischen Tirol und erklärte schließlich, für das Budget zu stimmen. Delegierter Romanzof besprach die Wünsche der Ruthenen und erklärte, daß er gegen das Budget stimmen werde. Die Sitzung wurde sodann geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

**Auszeichnungen für den Generalstabschef.** Dem Generalstabschef Grafen v. Beck wurde vom Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Oberstleutnant von Bülow, ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreicht, in dem der Kaiser dem Grafen die Ernennung zum Chef des kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 19 kundgibt. — Der russische Militärattaché überreichte über Auftrag des russischen Kaisers dem Chef des Generalstabes Grafen v. Beck ein Geschenk des Zaren, bestehend aus einem Miniaturporträt des Zaren auf goldenem Grund, mit Brillanten umgeben.

**Demonstrationen für Dr. Lueger.** Die christlichsoziale Partei hat vorgestern nachts anlässlich der Rückkehr des Bürgermeisters Dr. Lueger von seiner Zukarester Reise lärmende Straßendemonstrationen inszeniert. Vor der Einfahrt in das Rathaus waren dem Bürgermeister die Pferde ausgepannt worden, und sein Wagen wurde von einer Anzahl Enthusiasten in den Arkadenhof gezogen. Leider hatte diese Szene ein sehr trauriges Nachspiel. Die Leute stießen einen Wachmann, Eduard Wohanka, zu Boden und stürmten rücksichtslos über ihn hinweg, so daß der Wagen des Bürgermeisters über den Körper des unglücklichen Mannes ging. Der Bedauernswerte erlitt schwere Quetschungen des Unterleibes und der beiden Unterschenkel und mußte schwer verletzt in seine Wohnung gebracht werden.

**Zum serbischen Gesandten in Berlin** hatte die serbische Regierung den Verwandten des Königs und seinen früheren Sekretär Raja Renadowitsch ausersiehen. Sie wurde aber jetzt von Deutschland ver-

ständigt, den Vorschlag nicht einzureichen, da Kaiser Wilhelm denselben Standpunkt einnehme, wie König Eduard. Renadowitsch gehört eigentlich zu den Verschwörern, wenn er auch zur Zeit des Belgrader Dramas im Auslande sich befand.

**Prozeß Hermann Liebel.** Nach neuntägiger Dauer und zahlreichen Unterbrechungen der Verhandlung wurde in Wien der Prozeß gegen den hysterischen Banknotenfälscher Hermann Liebel vorgestern zu Ende geführt. Das in fast allen Teilen einstimmige Verdict überraschte weniger als das harte Straßmaß, das der Gerichtshof gegen den kranken Angeklagten zur Anwendung brachte. Liebel wurde nämlich zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt. Bei der Verkündung des Urteils wurde Hermann Liebel von einem heftigen hysterischen Anfall befallen. Der Verteidiger brachte die Nichtigkeitsbeschwerde ein.

## Polales und Provinziales.

**Personalnachricht.** F.M.V. Bernhard Edler von Baldaß, zugeteilt dem 3. Korpskommando in Graz, ist heute hier angekommen und im Hotel Zentral abgestiegen.

**Ernennung.** Der Handelsminister ernannte über Vorschlag der Handels- und Gewerbekammer in Triest den Rhetor Johann Ludwig Premuda und den pensionierten Lloydinspektor Egidius Monti zu Beisitzern der k. k. Seebehörde in Triest.

**„Alter Herren“-Abend.** Die A. S. und ehemaligen Gäste deutsch-akadem. Körperschaften (Burschenschaften, Fachvereine, konservative Verbindungen, Korps, wehrhafte farbentragende Vereine, wehrhafte nicht farbentragende Vereine) treffen sich im „Wibeln“ versehen heute im Jägerhaus des Kaiserwaldes um 8 Uhr zu einer geschlossenen Sonnwendfeier. Besondere Einladungen ergeben nicht.

**„Deutsche Säugerrunde“ in Pola.** Wegen der in Kürze stattfindenden Liedertafel werden alle Sangesbrüder eingeladen, die Proben pünktlich zu besuchen. Sonntag, den 24. Juni findet um 10 Uhr 30 Minuten vormittags im Vereinsheim eine Probe statt, zu welcher alle Sänger höflichst eingeladen werden. Der genaue Zeitpunkt wegen Abhaltung der Liedertafel wird in einigen Tagen bestimmt werden.

**Konzert Kneisel.** Herr Professor Anton Kneisel gab im Apolloaal noch ein zweites Konzert und entzückte die Zuhörer wieder mit seiner großen Meisterschaft auf der Violine. Herr Professor Kneisel, der europäischen Ruf genießt und von allen Musikern der Gegenwart als Künstler anerkannt ist, wird in der nächsten Saison zwei große Konzerte mit Orchester geben, wobei auch seine geniale Tochter, die unter dem Künstlernamen Adeline de Germain in den größten Städten Europas Triumphe feiert, mitwirken wird.

**XXXVII. Staatswohlthätigkeitslotterie.** Bei der vorgestern abends auf Befehl des Kaisers im Ziehungsaal der Staatsschuldenkasse unter behördlicher Aufsicht vorgenommenen Ziehung der Staatslotterie, deren Reinertragnis für Zivilwohlthätigkeitszwecke bestimmt ist, wurden 18.137 Gewinne in barem Gelde gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 Kronen auf Nr. 267.531 mit je einem Vor- und Nachtziffer zu je 1000 Kronen, der zweite Treffer mit 40.000 Kronen auf Nr. 389.357 mit je einem Vor- und Nachtziffer zu je 500 Kronen, der dritte Treffer mit 20.000 Kronen auf 373.197 mit je einem Vor-

und Nachtziffer zu je 400 Kronen, der vierte Treffer mit 10.000 Kronen auf Nr. 263.099, der fünfte Treffer mit 5000 Kronen auf Nr. 383.283, der sechste Treffer mit 4000 Kronen auf Nr. 42.544, der siebente Treffer mit 3000 Kronen auf Nr. 136.815, der achte Treffer mit 2000 Kronen auf Nr. 212.705. Je 1000 Kronen gewannen Nr. 95.181, 219.371 und 378.908. Je 500 Kronen gewannen Nr. 36.780, 181.355, 244.071 und 319.798. Je 400 Kronen gewannen Nr. 24.155, 109.655, 180.536, 277.167, 308.737 und 330.317. Je 300 Kronen gewannen Nr. 30.284, 83.885, 92.858, 123.557, 138.956, 141.150, 245.518, 248.698, 280.263 und 317.449. Je 200 Kronen gewannen Nr. 76.49, 26.127, 29.736, 36.451, 40.733, 59.692, 72.190, 76.306, 91.380, 91.439, 104.750, 108.325, 121.760, 124.126, 130.450, 139.606, 140.997, 143.875, 153.085, 153.563, 165.954, 167.481, 183.527, 216.873, 229.329, 236.411, 251.729, 253.184, 254.375, 261.370, 284.648, 290.649, 306.544, 312.829, 319.167, 327.288, 345.296, 348.505, 351.129 und 381.784. Je 100 Kronen gewannen Nr. 3268, 11.206, 22.585, 25.999, 26.256, 34.098, 61.334, 82.727, 95.624, 104.719, 109.817, 109.880, 110.799, 114.472, 124.386, 133.099, 142.701, 145.180, 151.083, 159.359, 136.106, 161.974, 162.503, 169.741, 174.009, 178.668, 180.906, 188.131, 195.585, 196.598, 197.063, 212.125, 221.984, 236.362, 266.467, 266.519, 267.014, 271.168, 274.602, 284.130, 284.340, 285.122, 292.832, 308.420, 318.834, 319.300, 323.202, 331.214, 335.670, 342.373, 346.748, 347.022, 348.132, 352.369, 352.682, 375.180, 375.563, 381.415, 391.606 und 394.407. In der folgenden Serienziehung wurden nachstehende Nummern mit je 20 Kr. gezogen, und zwar die Nummern 15.001 bis 15.100, 40.301 bis 40.400, 46.801 bis 46.900, 64.301 bis 64.400, 64.701 bis 64.800, 72.501 bis 72.600, 77.101 bis 77.200, 83.101 bis 83.200, 89.301 bis 89.400, 100.501 bis 100.600, 136.401 bis 136.500, 139.401 bis 139.500, 211.301 bis 211.400, 225.301 bis 225.400, 269.701 bis 269.800, 302.701 bis 302.800, 321.101 bis 321.200, 364.601 bis 364.700, 375.901 bis 376.000 und 380.701 bis 380.800.

**Vom Rathaus.** Gegenwärtig werden an der Ost- und an der Nordwand des Rathauses am Hauptplatz Gerüste aufgestellt, um die beabsichtigte Untersuchung der Grundmauern ausführen zu können. Das interessante Gebäude wird restauriert werden, um später das städtische Museum darin unterbringen zu können.

**Rundmachungen der Gemeinde.** Wie überall, besteht auch hier die Gepflogenheit, Rundmachungen, die für das allgemeine Interesse, für gewerbliche und industrielle Unternehmungen von Wichtigkeit sind, entweder auf dem schwarzen Brette anzuschlagen oder im Wege der Publizistik der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Es sind dies in der Regel wichtige Erlässe oder Verfügungen, die in das öffentliche Leben tief einschneiden und deren verständnisvolle Auffassung unbedingt notwendig ist, wenn den Gesetzen volles Gelingen geleistet werden soll. Nun ist es bekannt, daß in mittelösterreichischen Städten, welche von zwei Nationalitäten bewohnt werden, deren eine in entschiedener Minorität steht, amtliche Rundmachungen in beiden Landessprachen affiziert und publiziert werden. Beweise dafür, daß in deutschen Städten, deren slavische Minorität kaum ein Viertel der Bevölkerung ausmacht, die Rundmachungen der Gemeinde auf diese Weise erlassen werden, stehen zahlreich zur Verfügung. Es ist uns nicht bekannt, ob sich die für Istrien, im Besonderen die für die Stadtgemeinde Pola geltenden Geetze dadurch auszeichnen, daß sie von jenen der übrigen Kronländer zugunsten einer einzelnen Nationalität abweichen, deren Majorität zum großen Teile durch Volkschichten ausgemacht wird, welche für den Gewerbe-, Handels- und Industriebetrieb nur als maschinelle Kräfte in Betracht kommen. Wir wollen aus diesem Grunde die Frage ventilieren, ob für die hiesige Gemeinde nicht die Verpflichtung besteht, ihre amtlichen Rundmachungen in den beiden Landessprachen zu veröffentlichen? Es ist gewiß, daß jeder deutsche Industrieunternehmer, Handels- oder Gewerbetreibende die italienische Sprache beherrschen muß, wenn er seinen Vorteil mit dem notwendigen Nachdruck verfolgen will. Es ist aber zur Genüge bekannt, daß sich amtliche Rundmachungen durch einen Styl auszeichnen, der mitunter in einer einzigen Satzperiode über einen Bogen Papier herunterläuft und dunkel verschleierte, was klar und überflüssig gesagt werden sollte. Wenn nun eine solche „Rundmachung“ im vaterländischen Idiom unverständlich ist, um wie viel mehr muß sie es sein, wenn der Amtschimmel in einer fremden Sprache wiehert! Der arme Mann, der von dem harten Schicksalschlage betroffen wird, eine solche Äußerung der hohen Magistratsweisheit enträtseln zu müssen, steht in den meisten Fällen gottverlassen da und ist auf die zweifelhafte Interpretationskunst italienischer Sprachmeister angewiesen, denen das Deutsche wohl im landläufigen Jargon, selten aber in dem Maße geläufig ist, ver-

an seinen alten Platz zurück, weil ihn die hübschen Augen der Kassierin interessierten.

Die laute Gesellschaft empfahl sich nach einer Weile. Die Herren waren so animiert, daß sie, da ihnen das Hineinschlüpfen in die Aermel Schwierigkeiten bereitete, ihre Ueberröcke nur umhingen und johlend abzogen.

Willy plauderte noch eine Weile mit der hübschen Kassierin, dann zahlte auch er und begab sich ins Spielzimmer, um sich anzuziehen. Gottlob! — da hing sein Ueberzieher, Er ergriff ihn beinahe zärtlich, hatten doch die dunklen Augen der blonden Kassandra es zuwege gebracht, daß er in der letzten halben Stunde beinahe an ihn vergessen hätte. Rasch schlüpfte er hinein — und stieß einen Verzweiflungsschrei aus: der Ueberzieher stand ihm über der Brust handbreit auseinander, und seine Arme ragten weit aus den viel zu kurzen Aermeln heraus; aber Stoff und Futter waren dem seinen sehr ähnlich, nur schon älter und abgetragen.

Willy tobte! Sein Ueberzieher, sein schöner, neuer Ueberzieher! Er raste in dem Kaffeehaus herum, er riß alle Schränke und Kästen auf, er nannte den Cafetier, den Markför, den Kaffeeloch, jeden einzelnen einen Dieb und Betrüger. Das Lokal eine Diebshöhle, er drohte mit Polizei, trieb es so arg, daß der Markför ihn einfach auf die Luft setzte, mit dem Hinweis darauf, daß er selber den Ueberzieher in das Spielzimmer getragen, somit ihn, den Markför, keine Verantwortung treffe.

Ganz gebrochen stand Willy an der Straßenecke. Er weinte vor Wut und Verzweiflung. Da schob sich

plötzlich ein Arm unter den seinen, und die hübsche blonde Kassierin, die ihm nachgelaufen war, tröstete ihn mittheilig: „Sie sind wirklich selbst schuld, Herr Willy, ich darf's ja drin nicht sagen. Aber ich habe gesehen, daß der andere seinen Rock neben den Ihren gehängt hat, und Sie selbst trugen gleich darauf den nach hinten und ließen den Ihren hängen. Ich wollt' Sie noch darauf aufmerksam machen, aber weil wir so schön geplauscht haben, vergaß ich dran. Lassen Sie es gut sein, Sie kriegen Ihren Ueberzieher schon wieder, was soll denn der andere mit dem Rock, in den er zweimal hineingeht!“

O ja, er bekam ihn wieder, seinen schönen Winterrock! Am andern Tag brachte ihn der Bikkolo, aber — in welchem Zustande! Der Träger schien in der Nacht wohl einige Stoßgebete an den Schutzpatron aller Betrunknen, den heiligen Ulrich, abgehandelt zu haben, auch merkte man, daß der Heimweg ihn an Wänden und lehmigen Stellen vorbeigeführt, und ein Nagel ihn entschieden zurückgehalten hatte, denn im Aermel war ein großer Hängeriß.

Für Puzen und den Kunststopper mußte der arme Willy über zehn Kronen zahlen. Außerdem hatten ihn der Cafetier, der Markför und der Koch, jeder separat auf Ehrenbeleidigung geklagt.

Armer kleiner Willy! Er ist ganz resigniert und kauft seine Kleider jetzt — von einem Kleiderhändler. Ein Zweitgeborener soll keine neuen Sachen tragen, sein Schicksal ist „von Herrschaften Abgelegtes“ — jagt er, und kommt dabei viel billiger weg.



zopfte Phrasen verständlich zu machen. Im übrigen erscheint es sehr merkwürdig, daß man einer starken Minorität von prägnant wirtschaftlichem Werte, die den Steuerfädel der Gemeinde mit ihren Dukaten füllen hilft, ein Recht vorenthaltet, das anderenorts selbstverständlich ist. Es ist möglich, daß für die hiesige Gemeinde die Verpflichtung, ihre Kundmachungen in den üblichen Vandesprachen populär zu machen, nicht besteht. Das Gesetz ist aber nicht etwas Starres, das in der ursprünglichen Form durch Jahrzehnte geht, welche dem Gesamtleben längst einen anderen Typus aufgeprägt haben. Das Gesetz muß sich akkomodieren können und mit der Umgestaltung der Bedingungen, unter denen es geschaffen wurde, gleichen Schritt halten. Und von diesem Standpunkte aus können wir ruhig die Behauptung aufstellen, daß die Gemeinde für den Fall, als sie ihre amtlichen Verfügungen bisher rechtlich einzig in der italienischen Sprache erlassen hat, dazu verhalten werden muß, modern zu sein und sich den veränderten Verhältnissen dahin anzupassen, daß sie nicht nur nimmt, sondern auch gibt. Wir haben kein Interesse daran, die diesbezüglichen Aspirationen der kroatischen Minorität zu verfechten. Aber es wird gut sein, in diesem Falle das Leitwort unseres Kaisers im Auge zu behalten. Ein Mit-einandergehen, das wirtschaftliche Interessen verfolgt, ist immer gut zu heißen! — Wir behalten uns eine konsequente Weiterbesprechung dieser Angelegenheit mit dem Bemerkens vor, daß es angezeigt wäre, in Vereinerfreisen dazu Stellung zu nehmen und uns geeignetes Material zur Verfügung zu stellen, damit der hiermit eingeleitete Schritt zu einem günstigen Ziele führe.

**Todesfall.** Die Familie des Herrn L. und L. Marine-Kommissariatsadjunkten du Van hat durch das Ableben ihres 12jährigen Töchterchens Anna einen schmerzlichen Verlust erlitten. Das Begräbnis der so früh Verstorbenen findet morgen um 6 Uhr abends vom Marinehospital aus statt.

**Die Postschaffbeilagen** unseres Blattes werden mit Rücksicht auf den Umstand, daß ein Beilegen für ausschließlich jene Abnehmer, welche die Bezugsgebühren noch nicht beglichen haben, aus technischen Gründen unmöglich ist, allen Blättern beigelegt. Es ist selbstverständlich, daß jene Abnehmer, welche ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, durch diesen Mißbrauch nicht betroffen werden.

**Promenadenkonzert.** Heute abends gibt die städtische Musikkapelle bei der Port' Aurea wieder ein Promenadenkonzert. Auf dem Programme steht „Dr. Gasparo“ von Smareglia.

**Der Einbruch bei der „Istria-Trieste“.** Gestern wurden drei 16 bis 17 jährige Burschen verhaftet, die an dem vor kurzer Zeit in der Agentur der „Istria-Trieste“ verübten Einbruchdiebstahl beteiligt waren. Der Hauptschuldige ist mit dem gestohlenen Gelde geflüchtet und dürfte sich im Innern Istriens herumtreiben. Man fahndet nach ihm.

**Gerichtssaal.** Rovigno, 22. Juni. Der Polaer Wirt Anton Vergodaz scheint über eine sehr kräftige Hand zu verfügen. Am 28. November vorigen Jahres war er gezwungen, einen renitenten Gast hinauszumweisen. Doch der machte sich nichts daraus und kam sofort wieder ins Lokal, worauf ihn der Wirt kurzerhand hinauswarf. Bei dieser Gelegenheit verfehlte er ihm einen Faustschlag über dem linken Auge, so daß der Getroffene betäubt umfiel und 20 Tage lang seiner Beschäftigung nicht nachgehen konnte. Vergodaz erhielt 3 Wochen strengen Kerker. — In einem Wirtshause in Dignano kamen am 27. Mai d. J. die beiden Freunde Johann Fortunato und Andreas Pastrovichio in Streit. Sie wurden immer hitziger bis endlich der Pastrovichio eine Ohrfeige weg hatte. Er war damit anscheinend zufrieden und entfernte sich aus dem Lokal, aber nur um einen Hammer zu holen, mit dem er dann den Schädel Fortunatos auf seine Festigkeit nachdrücklichst erprobte. Der Richter konnte den Anschuldigungen Pastrovichios, der das Herumhämmern auf fremden Schädeln, vielleicht als harmlosen Spaß betrachtete, zu dessen Leide nicht beipflichten und verurteilte ihn zu drei Monaten schwerem Kerker. — § —

**Kleine Nachrichten.** Ein idyllisches Bild bot letzthin die Via Sergia. Ein gewisser Italo Barticelli ließ an seinem Hause eine Restaurierung vornehmen, und zu diesem Zwecke den nötigen Mörtel auf der Mitte der Verkehrsreichen Straße anrühren. Nächstens kommt vielleicht ein anderer auf die Idee, vor seiner Haustüre Holz zu spalten oder eine sorgsame Hausfrau benützt die Via Sergia, um Windel zu trocknen. — Gestern abends gab es vor dem Café Miramar eine kleine Aufregung. Ein Passant namens Anton S. stürzte sich von Lebensüberdruß befallen, von der Hafenmauer in die Fluten. Das Meerwasser scheint ihm aber zu salzig gewesen zu sein, denn er überlegte sich das Sterben noch rechtzeitig und schwamm wieder zum Ufer zurück. — Dem 14 jährigen Marcellus Derin, ein hervorragendes Mitglied unserer Mularia, den das ewige Einerlei des Steinwerfens wahrscheinlich andödete, zündete gestern das dürre Gras auf einer städtischen Wiese an. Die ganze Wiese war sofort ein Flammenmeer, das die umliegenden Häuser schwer gefährdete. Der angehende Brandstifter wurde der Poli-

zei angezeigt. — Der 36 jährige Arsenalarbeiter Johann Milotich fiel gestern Vormittags beim Transportieren eines Nietglühofens der Rauchfangdeckel deselben auf den Kopf, wobei er sich klaffende Rißquetswunden am Schädelbache zuzog. Ueber Veranlassung des hilfeleistenden Arztes wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht.

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 762.4; 2 Uhr nachmittags 761.7; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 20.4; 2 Uhr nachmittags 23.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 19.7 Celsius, Regendefizit 55.5 mm.

Wir richten hiemit an jene Abnehmer des Blattes, die ihren Zahlungsverpflichtungen trotz der ergangenen Aufforderung noch immer nicht nachgekommen sind, die dringende Aufforderung, die rückständigen Bezugsgelder einzusenden, da anderenfalls mit dem 15. u. M. die weitere Zustellung des Blattes aufgehoben werden müßte. Reklamationen wollen an die Geschäftsstelle des Blattes geleitet werden.

## Militärisches.

**Telephonanschluß.** Das Marinekasino wurde mit Liniennummer 59 an das Marinetelephonnetz angeschlossen. Das Stationsverzeichnis in der Instruktion für den Gebrauch der Sprachstellen ist in allen Stationen dementsprechend zu ergänzen.

**Urlaube:** 28 Tage L.-Sch.-K. Alois Praprotnik (Vina), 4 Tage Werkf. Johann Kreißl für Wien im Anschlusse an seine Mission. Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort. 6 Tage L.-Sch.-V. Joltan Bed.

## Drahtnachrichten.

Wien, 22. Juni. (R.-B.) Der Rhedive von Aegypten ist hier eingetroffen.

Innsbruck, 22. Juni. (R.-B.) Die beiden verunglückten Touristen, Buchhändler Reinhart und Mediziner Hößli aus München, wurden von der entsendeten Expedition geborgen. Reinhart hatte sich beim Abstiege den Fuß gebrochen und Hößli hat während der Nacht beim Verletzten gewacht. Heute früh wurde der Verletzte zu Tal gebracht.

Reichenberg, 22. Juni. (R.-B.) Um 9 Uhr früh verließ der Kaiser das Glam-Gallasche Schloß und begab sich unter den brausenden Ovationen der Bevölkerung auf den Altstädter Platz zum Rathause. Bürgermeister Dr. Bayer empfing am Fuße der Treppe Se. Majestät und geleitete den Monarchen in den kleinen Sitzungssaal, woselbst sich die Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums eingefunden hatten. Als der Kaiser den Saal betrat, brach die Versammlung in begeisterte Hochrufe aus. Der Bürgermeister richtete an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er jagte, wir wissen es hochzuschätzen, daß Eure Majestät die Anstrengungen der weiten Reise nicht scheuten, sich mit eigenen Augen von dem Fortschritte der Stadt und dem Stande der heimischen Industrie zu überzeugen. Dieser Beweis landesväterlicher Huld und Vertrauens wird uns ein Ansporn sein, in unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit allzeit zu Eurer Majestät emporzublicken und die Bitte an Gott zu richten: Gott segne, Gott beschütze und erhalte Eure Majestät!

Nachdem der Kaiser seinen Namen in das Gedenkbuch der Stadt Reichenberg eingetragen hatte, nahm er die Vorstellung der Erschienenen entgegen und zeichnete mehrere der vorgestellten Persönlichkeiten mit Ansprachen aus. Nach einem kurzen Rundgange in den Räumen des Rathauses verließ der Kaiser das Gebäude, um die Aufwartung der vor dem Rathause aufgestellten Persönlichkeiten, Korporationen und Vereine entgegenzunehmen. Hierauf setzte der Kaiser, von der Bevölkerung begeistert akklamiert, die Fahrt in die Ausstellung fort, wo die Einfahrt unter den Klängen der Volkshymne und unter dröhnenden Völlerschüssen erfolgte. Im Kuppelraume der Ausstellung erwartete der Protektor der Ausstellung, Erzherzog Ferdinand Karl Se. Majestät. Außerdem hatten sich zur Begrüßung versammelt: Das Ehrenpräsidium der Ausstellung, der Bürgermeister, Graf Glam-Gallas, Herrenhausmitglied Reumann, die Mitglieder des arbeits-, geschäftsführenden, landwirtschaftlichen und Kunstauschusses und die Oberbeamten der Ausstellung. Unter begeisterten Hochrufen betrat Se. Majestät den Festsaal. Der Bürgermeister richtete an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er jagte, Industrie, Gewerbe, Kunst und Landwirtschaft haben sich zu einer Kraft- und Lebensgemeinschaft und Schaffens und zu einer Aeußerung vaterländischen Sinnes vereinigt. Mutter Natur, Menschenkunst und Menschenfleiß haben einträchtig zusammengewirkt, um ein Werk in Szene zu setzen, welches das Volkstum, die hohe Kultur und wirtschaftliche Macht unserer Heimat vorstellt, die Bedeutung des deutschen Volkes vergegenwärtigt und den Ansporn zu einem fernerer Wettstreit mit anderen Völkern des Reiches um die Palme des Sieges sein soll. Nach erfolgter Vorstellung der Erschienenen trat der Kaiser den Rundgang durch die Ausstellung an.

Reichenberg, 22. Juni. (R.-B.) Auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Bayer im Rathause erwiderte Se. Majestät wie folgt: „Es gereicht mir zur Freude, nach längerer Zeit mich persönlich von dem Aufschwunge überzeugen zu können, den die Stadt Reichenberg unter der zielbewußten Leitung der Männer ihres Vertrauens, dank dem rastlos vorwärtstrebenden Sinne einer arbeitstüchtigen Bevölkerung auf allen Gebieten genommen hat. Mit der erfreulichen Entfaltung auf wirtschaftlichem und kulturellen Gebiet hält, wie ich weiß, die äußere Verschönerung der Stadt gleichen Schritt und bildet so einen passenden Rahmen für das Bild, welches die Deutschen Böhmens von ihren hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten in ihrer Ausstellung vor's Auge führen. Die Beweise der Anhänglichkeit, welche mir die Bevölkerung in so reichem Maße entgegenbringt, tun meinem Herzen wohl. Der Stadt Reichenberg und ihrer äußeren Entwicklung bleibt mein lebhaftes Interesse und meine fortbauende landesväterliche Fürsorge gesichert. „Auf die Ansprache des Bürgermeisters in der Ausstellung erwiderte Se. Majestät: „Der an mich gerichteten Bitte, Reichenberg zu besuchen, habe ich umso lieber willfahrt, als sich mir hier Gelegenheit bietet, ein Bild der großen und der so sehr erfreulichen Leistungen zu sehen, welche die Deutschen in Böhmen auf allen Gebieten wirtschaftlicher und kultureller Arbeit aufzuweisen haben. Es ist mein stetes Bestreben, im Vereine mit meiner Regierung jene äußeren Bedingungen zu erhalten und weiter zu entwickeln, die Fleiß, Tüchtigkeit und Schaffensfreude, wie sie in der Ausstellung zutage treten und gleichmäßig die Bevölkerung des Königreiches Böhmen auszeichnen, zur erforderlichen Betätigung bedürfen. Für die warme und loyale Begrüßung sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.“

Petersburg, 22. Juni. (R.-B.) Zur Meldung des Blattes „Dwadzaty Wet“ über eine Meuterei des Regiments Bolchow in Kasan verbreitet die Petersb. Tel.-Agentur eine die Meldung des genannten Blattes richtigstellende Meldung. Danach gaben die Soldaten des vierten Bataillons in der Nacht zum 19. ds. Schüsse in die Luft ab. Der Regimentskommandeur trat hinzu und die Soldaten trugen ihm eine Reihe von Beschwerden, hauptsächlich wirtschaftlicher Natur, vor. Es gelang dem Kommandeur, die Leute zu beruhigen. Andere Kundgebungen und Ruhestörungen haben nicht stattgefunden.

Petersburg, 22. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende amtliche Meldung aus Sebastopol: Am 19. Juni erhielt die erste Kompanie der hiesigen Festungsartillerie Befehl auf die Wache zu ziehen. Andere Kompanien widersetzten sich dem und behinderten die Kameraden, unter Mißachtung der Befehle ihrer Offiziere, ihre Karabiner zu nehmen. Durch andere Truppen der Garnison wurde das Bataillon entwaffnet und am 20. ds. nach der nördlichen Küste geschickt. Dort drangen die Meuterer in das Quartier des zweiten Bataillons ein, zerstörten die Magazine, bemächtigten sich der Gewehre und der Munition und zogen gegen die Batterie Jew. Sie wurden aber von den Artilleriemannschaften umzingelt, in der Nacht des 20. ds., nachdem sie einige wirkungslose Schüsse abgegeben hatten, ohne Widerstand gefangen genommen und in der Batterie Michel interniert. Das zweite Artilleriebataillon hat sich an den Ausschreitungen nicht beteiligt. Später entdeckte man mehrere geladene Geschütze, die auf die Stadt gerichtet waren. Zahlreiche Einwohner von der Nordküste wurden von Panik ergriffen und flohen. Es tritt wieder Beruhigung ein.

Petersburg, 22. Juni. (R.-B.) Die Duma wies den Antrag, betreffend die bürgerliche Gleichheit, einer Kommission zu.

Rom, 22. Juni. (R.-B.) Der Chef des Generalstabes Saletta ist in Begleitung seines Adjutanten nach Wien abgereist, um dem Chef des Generalstabes Grafen Beck anläßlich seines Jubiläums zu beglückwünschen.

Rom, 22. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Fez unterm 17. ds.: Malmissi erhielt heute ein mit dem Scharifischen Siegel versehenes kaiserl. Reskript, worin der Sultan das Generalprotokoll von Algerias in seiner Gänze annimmt und ratifiziert. Die italienische Mission wird demnächst nach Austausch der üblichen Höflichkeitsbesuche nach Tanger zurückkehren.

Genf, 22. Juni. Die vierte Kommission der internationalen Konferenz zur Revision der Genfer Konvention beschäftigte sich heute mit der Frage der Fortschaffung von Kranken und Verwundeten. Am Schlusse der heutigen Sitzung schlug der russische Delegierte vor, in Streitfällen über die Auslegung von Bestimmungen der Konvention die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes anzurufen.

Paris, 22. Juni. (R.-B.) Nach den amtlich richtiggestellten Ziffern wurde gestern die Vertrauens-Tagesordnung mit 389 gegen 88 Stimmen angenommen.

Paris, 22. Juni. In einer Wirtshaus von Vincennes explodierte, wie „Matin“ meldet, eine Bombe. Von den im Lokale anwesenden Gästen wurde niemand verletzt, nur einige Einrichtungsgegenstände wurden zertrümmert. Ein Mann, der als Urheber der Explosion gilt, ergriff die Flucht.



## Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

42

Nachdruck verboten.

Der ältere Kruse drückte sich auf dem langen Korridor schein in eine Fensternische, als er des Grafen und seines Begleiters ansichtig wurde. Der „Windwurm“ aber, der gleichfalls zugegen war, stemmte den Arm in die Seite, warf den Kopf auf und musterte die Herren mit suffisanten Hohn.

Luckner blieb sekundenlang jornig stehen, und Detlev Kruse posierte weiter.

„Hier ist neutraler Boden,“ nälste er höhnisch.

In Luckner lockte es, aber er besann sich und würdigte den Aufdringling keiner Antwort. Seine Verachtung in Blick und Geberde sagte genug. Stolz ging er weiter und wandte sich an einen Gerichtsdiener.

„Zeugenzimmer?“ fragte er lakonisch.

Der Diener wies höflich zurecht.

„Herbrinck, die gleiche Lust mit der Frage ist mir unerträglich,“ sagte er, als sie allein waren. „Wenn du länger aufgehalten wirst als ich — suche mich im Hotel. Und gehe du dahin voraus, wenn du zuerst an die Reihe kommst.“

In der Liste der aufgerufenen Zeugen fehlte Detlev Kruse; bei flüchtigem Umschauen bemerkte ihn Her-

brinck aber in der vordersten Reihe des Zuhörerraumes, und es war ihm, als ob ein boshaftes Grinsen des Artisten ihm gelten sollte. Angewidert wandte er sich ab.

Die Zeugen mußten den Saal nun wieder verlassen und der Graf und Herbrinck sich in Geduld fassen. Erst nach nahezu zwei Stunden rief ein Gerichtsdiener geschäftsmäßig in das Wartezimmer: Herr Graf von Luckner.

Alle Augen richteten sich auf den aristokratischen Zeugen, der soldatisch schlicht und doch in vornehmer Sicherheit den Gerichtshof und die Geschworenen mit verbindlichem Neigen des ergrauten Charakterkopfes grüßte.

Die Personalfragen des Vorsitzenden und die Beidigung des Zeugen gingen rasch von statten.

Der Präsident bezeichnete den Gegenstand der Untersuchung und die Person des Beschuldigten und stellte darauf nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung und fast genau mit ihren Worten das Ersuchen, dasjenige, was dem Zeugen von dem Beschuldigten und seiner Tat bekannt sei, im Zusammenhange anzugeben.

Luckner legte knapp und bestimmt dar, was er von dem Brande wußte.

„Ist nach Ihrer Meinung Selbstentzündung des Feuers ausgeschlossen?“ fragte der Vorsitzende.



Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten hiemit ihren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter

## Anna du Ban

welche nach kurzer Krankheit im jugendlichen Alter von 12 Jahren von Gott in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Die Beisetzung der Überreste der teuren Verblichenen erfolgt morgen 6 Uhr abends vom Marinespitale aus auf den Marinefriedhof.

POLA, 23. Juni 1906.

Maximilian du Ban, k. u. k. Marinekommissariatsadjunkt I. Kl. — Anna du Ban, Eltern.

Georgine und Max, Geschwister.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wer nicht auf Reisen oder an die Meeresküste baden geht, muß sich ein **Bad** anschaffen.

### Badewannen

erhält man auf **Leihe** oder auf **Raten** nur in der

**Landwirtschaftliche Geräte, Eimer-, Vitriol- u. Schwefelspritzen**, sehr solid gearbeitet, zu mäßigen Preisen.

### Reparaturen

jeder Art werden schnell und solid ausgeführt in der

### Lager

von **Eiskästen, Röhren, Laternen, Verzierung** für Villen etc.

Kostenvoranschläge und Prospekte gratis.

Arbeiten in die Provinz werden auch ausgeführt; eine Mitteilung mittelst Postkarte genügt.



## Spenglerei-Werkstätte JOSEF SLAMICH,

POLA, Piazza Carli.

**PERSONAL-KREDIT!** Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf  $\frac{1}{4}$  bis 25 Jahre gegen monatliche,  $\frac{1}{4}$ -,  $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 %!

4 %!

4 %!

4 %!

**REAL-KREDIT!** von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum  $\frac{3}{4}$  Teile des Schätzungswertes.

**BAU-KREDITE!** auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

**Konvertierungen** von Bank- und Privatschulden.

**Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!**

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

**Höchst reell! Rasch! Diskret** durch erstklassige inländische und französische-englische Institute.

**Prima-Referenzen!** Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

**MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B.** 634

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten  
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

„Unbedingt.“

„Konnte das Feuer durch eine Fahrlässigkeit — ein weggeworfenes Zündholz, einen Zigarrenrest — hervorgerufen sein?“

(Fortsetzung folgt.)



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

## Hautpflege

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen **Dr. Jessner** hergestellten

## Mitin-Präparate.

**Mitin-Seife** wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 20 h.

**Mitin-Crème**, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke K 1-50, pro Blechschachtel 40 h.

**Mitin-Paste**, haufarbig, vorzüglich bewährt zum Schutz empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechschachtel 40 h.

**Mitin-Puder** in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2-40.

**Licht-Schutzcrème**, hergestellt mit Dr. Jessners Mitin-crème, schützt vor den Schädigungen durch das Licht, verhütet Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1-.

Depot für Pola: **ENRICO PREGEL, Via Sergia.**  
**Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.**  
KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533

## Wiener Varietee.

### Heute Debuts!

1. Der kleine Paganini, 2. Fräul. **Schura Krasowitzka**, russisch-französische Altistin, 3. musikalische Pierrots-Pantomimen-Gesellschaft, 4. Fräul. **Adele Schramml**, Wiener Liedersängerin, 5. **Karl Richter**, Kapellmeister, 6. Fräul. **Mitzi Eirich**, Soubrette.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

## + Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Nr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stüd Nr. 2.50 Preisurant kostenlos.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Zündholz** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 285

**Geschäftsmann mit 50.000 Kronen Barvermögen** wünscht sich mit einem häuslichen Fräulein aus besserem Hause mit gleich hoher Wittig baldigst zu verehelichen. Offerte mit Fotografie unter Chiffre „Glückliches Heim“, poste restante Postamt St. Policarpo, Pola. 808

**Zeichendruck** zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinvertreter für Pola R. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5% höher. 738

**Ein Uhrmacherlehrling** wird sofort aufgenommen. Karl Jorgo, Via Sergia 21. 785

**Eine Wohnung**, bestehend aus 3, beziehungsweise 4 Zimmern wird zu mieten gesucht. Anträge erbeten unter „B 19“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 810

**Kleines Haus**, Via Monte Rizzi, gut rentabel, sehr günstige Zahlungsbedingungen ab 1. Juli zu verkaufen. Auskunft erteilt Konrad Karl Egner, Weinkellerei, Via Benghi 14. 811

**Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u., Gas und Wasserleitung. Via Tartini 13, ebenerdig. 814

**Zu vermieten** eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinett und Küche. Via Jaro 11. Näheres Via Medolino 1. 819

**Italienischer Unterricht gesucht.** Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

**Möbliertes Zimmer** mit 1. Juli zu mieten gesucht. Anträge unter „X“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 820

## Restaurant Imperial

Via Kandler 74

Immer frisches, vorzügliches Pilsnerbier. Sehr gute inländische und ausländische Weine. Exquisite Küche, kalte und warme Speisen. — Aufmerksame Bedienung. 781